



Resilienzstärkung im Migrationskontext

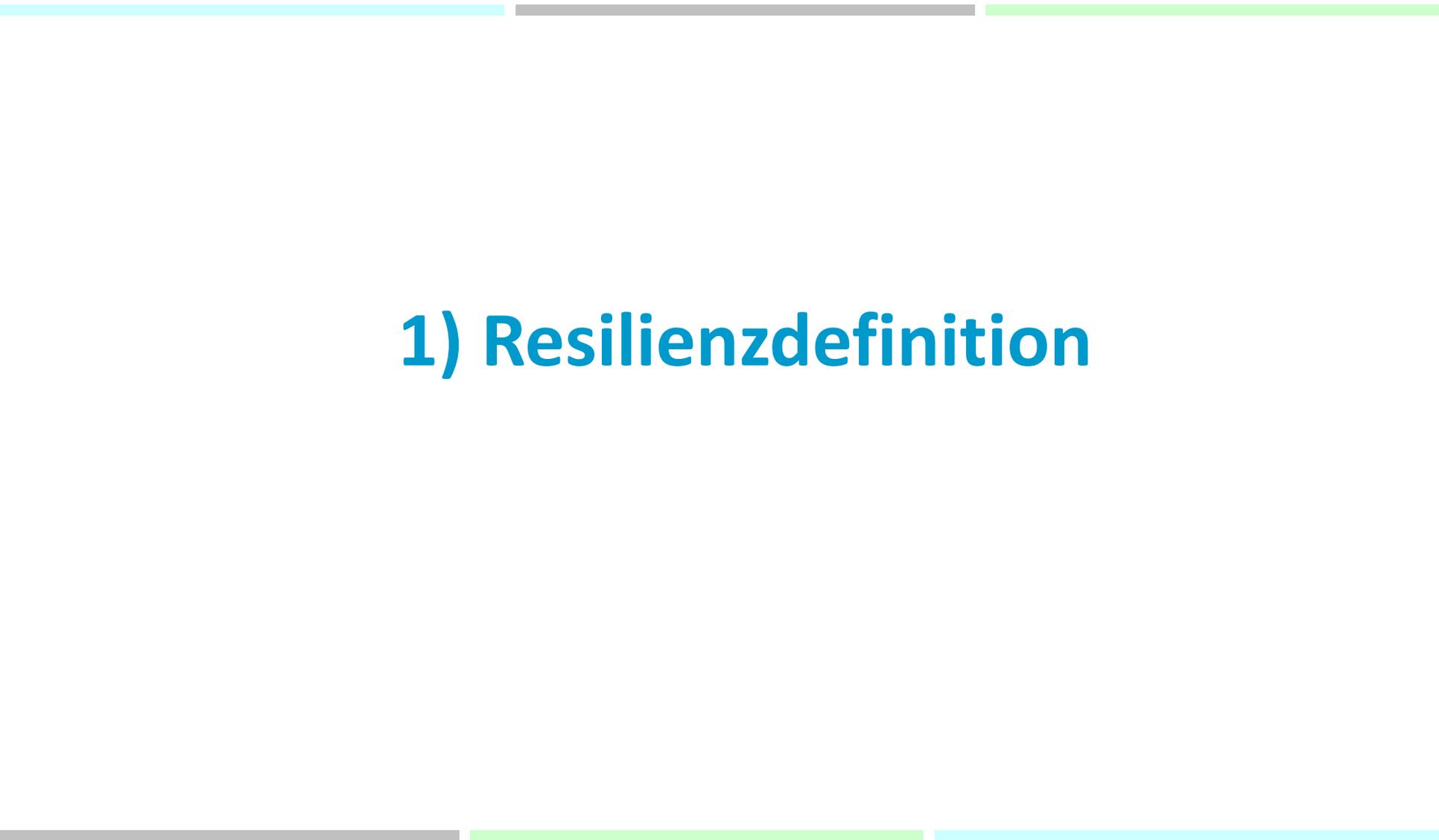
Prof. Dr. Maike Rönnau-Böse
Evangelische Hochschule Freiburg
Zentrum für Kinder- und Jugendforschung
14.09.2022

Gliederung

- 1) Definition Resilienz
 - 2) Ergebnisse der Resilienzforschung
 - 3) Förderung von Resilienz
 - 4) Kritik am Umgang mit dem Resilienzkonzept
 - 5) Fazit
-

1.1 Resilienz – ein Wort in aller Munde

- Steigerung der Verwendung des Begriffs seit 1997 von fast null auf 30.000 Einträge in der Zitationsdatenbank „Web of Science“ (Lovell et al., 2016, S.5)
- Bei Google stieg das Suchinteresse zwischen 2004 und 2015 um mehr als 40% (ebd.)
- Die Zahl der Veröffentlichungen hat sich in den letzten 10 Jahren verzehnfacht, insbesondere in der Populärwissenschaft (vgl. Weiß, Hartmann & Högl, 2018, S.19)
- Verschiedenste Disziplinen verwenden das Konzept der Resilienz – in unterschiedlichen Kontexten:
 - Ökologie, Medizin, Sozialwissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, klinische Psychologie, Politik, Geographie...



1) Resilienzdefinition

1) Definition Resilienz



- Seelische Stabilität/psychische Widerstandsfähigkeit, die den erfolgreichen Umgang mit Belastungen und schwierigen Lebenssituationen beinhaltet (vgl. z.B. Wustmann, 2015)
 - „Unter Resilienz wird die Fähigkeit von Menschen verstanden, Krisen im Lebenszyklus unter Rückgriff auf persönliche und sozial vermittelte Ressourcen zu meistern und als Anlass für Entwicklung zu nutzen“ (Welter-Enderlin & Hildenbrand , 2006)
 - Verfügbarkeit/Zugänglichkeit von Ressourcen
-

1) Definition Resilienz

Resilienz ist...

... ein dynamischer Anpassungs- und Entwicklungsprozess

➔ ist nicht angeboren, Kind-Umwelt-Interaktion

... eine variable Größe

➔ keine stabile Unverwundbarkeit

... situationsspezifisch und kontextabhängig

➔ nicht auf alle Lebensbereiche übertragbar

➔ Resilienz ist multidimensional u. alle biopsychosozialen Faktoren müssen berücksichtigt werden

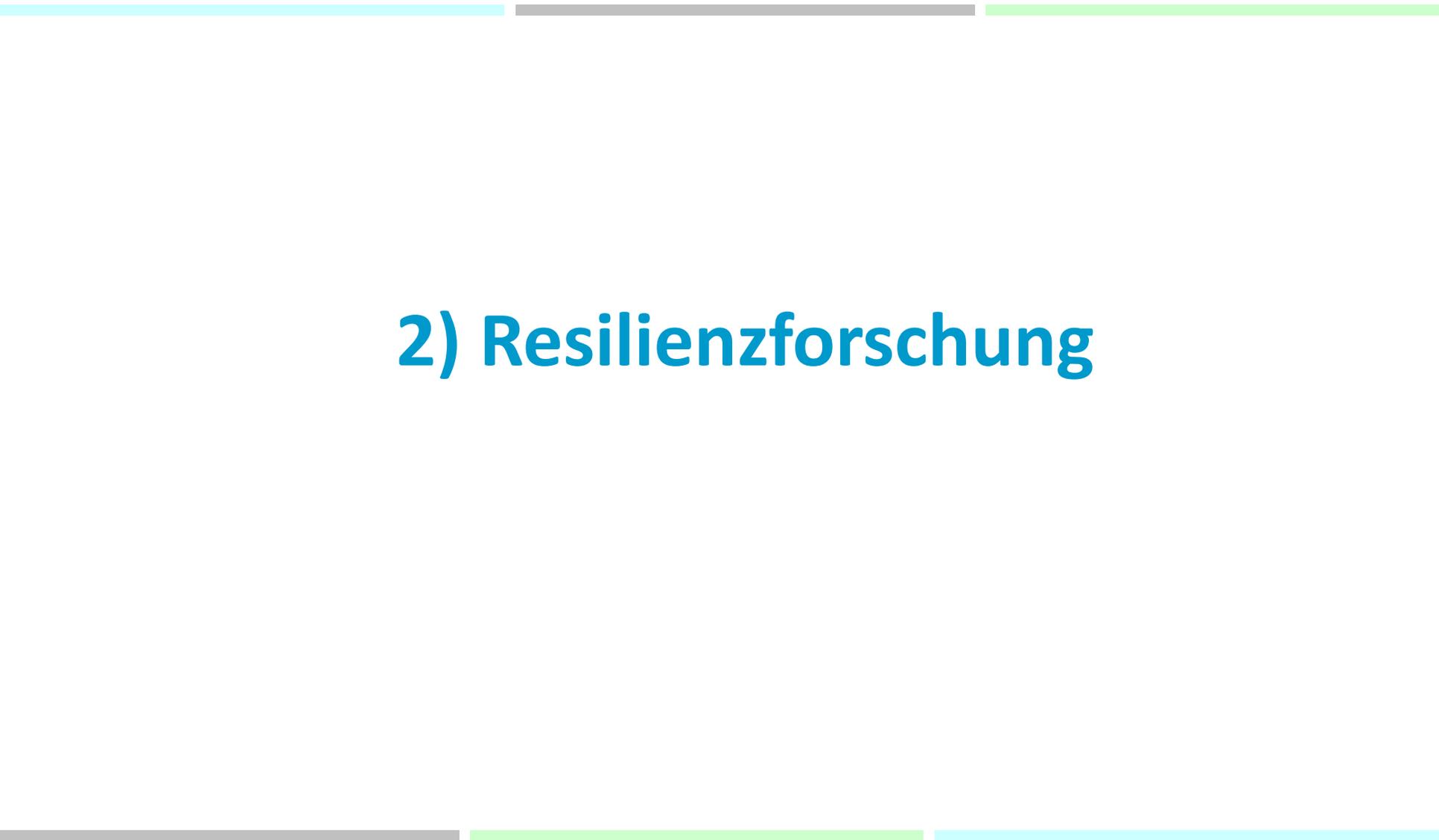
1) Definition Resilienz

Resilienz ist keine Charaktereigenschaft!!

- Entwicklungsprozess, abhängig von Erfahrungen und Erlebnissen

 - Geknüpft an zwei Bedingungen:
 - 1) Es besteht eine Risikosituation
 - 2) Diese wird erfolgreich bewältigt

 - Internale und externale Messkriterien
 - Kulturelle Dimension
-



2) Resilienzforschung

Paradigmenwechsel

Entwicklung aus der Psychopathologie der 1970er Jahre

- ✓ Von der Patho- zur Salutogenese
 - ✓ Von der Defizit- zur Ressourcenorientierung
 - ✓ Von den Risiko- zu den Schutzfaktoren
- „Erwerb altersangemessener Fähigkeiten und Kompetenzen und erfolgreiche Bewältigung von altersspezifischen Entwicklungsaufgaben“
(Wustmann 2004)
-

Resilienzforschung

19 Längsschnittstudien in den USA, Europa, Australien und Neuseeland

Pionierstudie: Kauaistudie von Emmy Werner & Ruth Smith
(Werner & Smith 1982)

Davon deutsche Studien:

- Die Mannheimer Risikokinderstudie (Laucht et al. 2000)
 - Die Bielefelder Invulnerabilitätsstudie (Lösel & Bender 2008)
 - Neu: Mainzer Resilienzprojekt (Kalisch et al., 2020)
-

Das Schutzfaktorenkonzept

Personale Faktoren

Positives Temperament

Mindestens durchschnittliche Intelligenz

Weibliches Geschlecht (in der Kindheit)

Resilienzfaktoren

Soziale Faktoren

Stabile, emotionale Beziehung

Modelle positiven Bewältigungsverhaltens

Hoher sozioökonomischer Status

Hohes Bildungsniveau der Eltern

Autorativer/ demokratischer Erziehungsstil

Familiale Stabilität und Kohäsion

Positive Freundschaften

Regelmäßige Sozialkontakte

Positive Schulerfahrungen

Ressourcen auf kommunaler Ebene

...

Schutzfaktor Beziehung

Wichtigster Schutzfaktor: **Beziehung**

⇒ „Resilience rest fundamentally on relationship“
(Luthar, 2006)

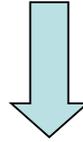
- eine unterstützende u. zugewandte Beziehung ist stabilster Prädiktor für eine resiliente Entwicklung (Luthar, 2006)
- Bedeutung kompensierender Beziehungen (Pianta et al., 2008, Bengel et al., 2009)

⇒ „Schlüsselpersonen als Türöffner für neue Perspektiven“
(Wustmann, 2011)

Resilienzfaktoren

- Fähigkeiten, *„die das Kind [der Erwachsene] in der Interaktion mit der Umwelt sowie durch die erfolgreiche Bewältigung von altersspezifischen Entwicklungsaufgaben im Verlauf erwirbt;“* (Wustmann, 2004)
 - Resilienz als Kompetenz, die sich aus verschiedenen Einzelkompetenzen zusammensetzt, die insgesamt die seelische Gesundheit fördern und sich unter Belastung als Resilienz manifestiert (vgl. Rönna-Böse & Fröhlich-Gildhoff, 2012)
-

Entwicklungsaufgaben,
aktuelle Anforderungen,
Krisen



**Selbst- u.Fremd-
Wahrnehmung =**
angemessene
Selbsteinschätzung
und Informations-
verarbeitung

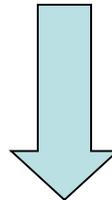
**Selbst-
steuerung =**
Regulation
von Gefühlen
und
Erregung

**Selbst-
Wirksamkeit =**
Überzeugung,
Anforderungen
Bewältigen zu
Können

**Soziale
Kompetenz =**
Unterstützung
holen, Selbst-
behauptung,
Konflikte lösen

**Aktive
Bewältigungs-
kompetenzen =**
Fähigkeiten zur
Realisierung
vorhandener
Kompetenzen
in der Situation

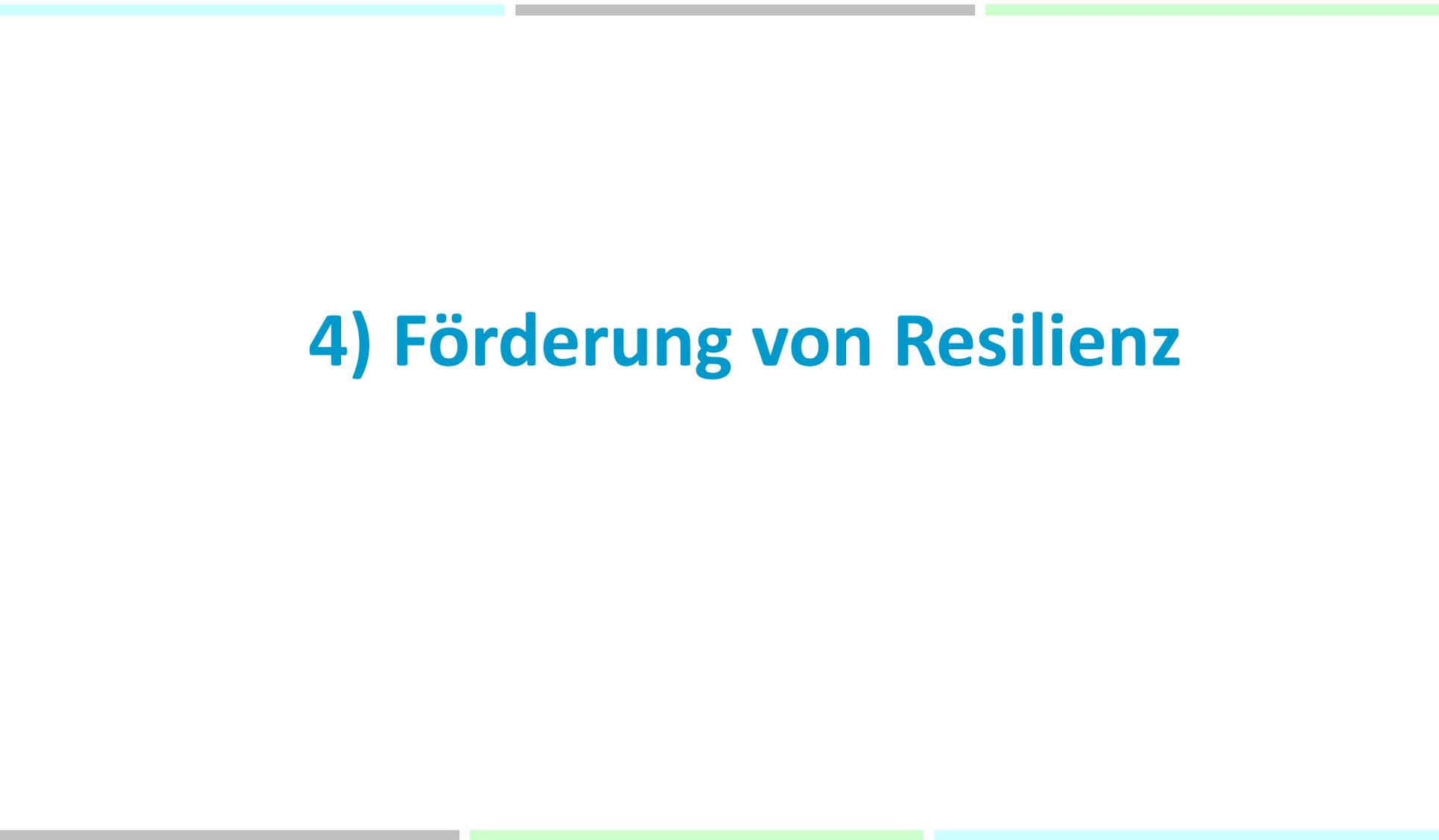
**Probleme
lösen =**
Allgemeine
Strategien zur
Analyse und
vum Bearbeiten
von Problemen



Bewältigung

Resilienz und Migration

- Ressourcenorientierte Perspektive: zwischen 44 und 58 % zeigen keine Störungen oder Auffälligkeiten (Review von Witt et al., 2015)
Schutzfaktoren: soziale Unterstützung, Kontakt zur Familie im Heimatland
- Vorbelastung moderiert dem Adaptionsprozess (Fegert, Plener & Kölch, 2015)
- Religion und Religionsgemeinschaft als Schutzfaktor: Erleben von Struktur, Kontrolle und Sinnhaftigkeit (Adedoyin et al., 2016; Finch & Vega, 2003; Mehl et al., 2021)
- Förderung der Sprachkompetenz ermöglicht gesellschaftliche Teilhabe (Frankenberg & Bongard, 2021)
- Positive Kontakterfahrung im Aufnahmeland, soziale Unterstützung (Hutchinson und Dorsett 2012; von Lersner und Kizilhan 2017)



4) Förderung von Resilienz

Kernelemente der Resilienzförderung

- a) Stärkenorientierte Grundhaltung
 - b) Beziehung
 - c) Einbettung in ein Gesamtkonzept
-

a) Stärkenorientierte Haltung

- Blick auf die Stärken und Fähigkeiten, um *anders* mit den Schwierigkeiten umzugehen (kein Ignorieren der Defizite!)
 - Nicht nur vordergründig, sondern durchgängig
 - Verhalten als „Überlebensstrategie innerhalb eines Kontextes“ (Ungar, 2011, S. 136)
 - Den „Eigensinn“ ergründen
 - Möglichkeiten zum Ausdruck von Besonderheiten schaffen
 - "Es ist nicht unbedingt ein Problem anders zu sein, sondern es geht darum, Umwelten zu schaffen, in denen solche Unterschiede als Stärken gelten" (Gharabaghi, 2013, S. 143)
-

b) Beziehung

- Nicht *wer*, sondern *wie*
 - Feinfühligkeit in Bezug auf (Grund-)Bedürfnisse
 - Herausfordernde, aber bewältigbare Anforderungen stellen u. dabei individuelle Unterstützung anbieten (Zone der nächsten Entwicklung; Wygotski, 2002);
Explorationsunterstützung/-assistenz (Ahnert, 2007)
 - Ermutigung aussprechen u. Erfolgsmeldungen geben (Brooks, 2006; Roos & Grünke, 2011)
 - an Beziehungs-/Bindungsbedürfnissen und -möglichkeiten anknüpfen
-

c) Einbettung in ein Gesamtkonzept

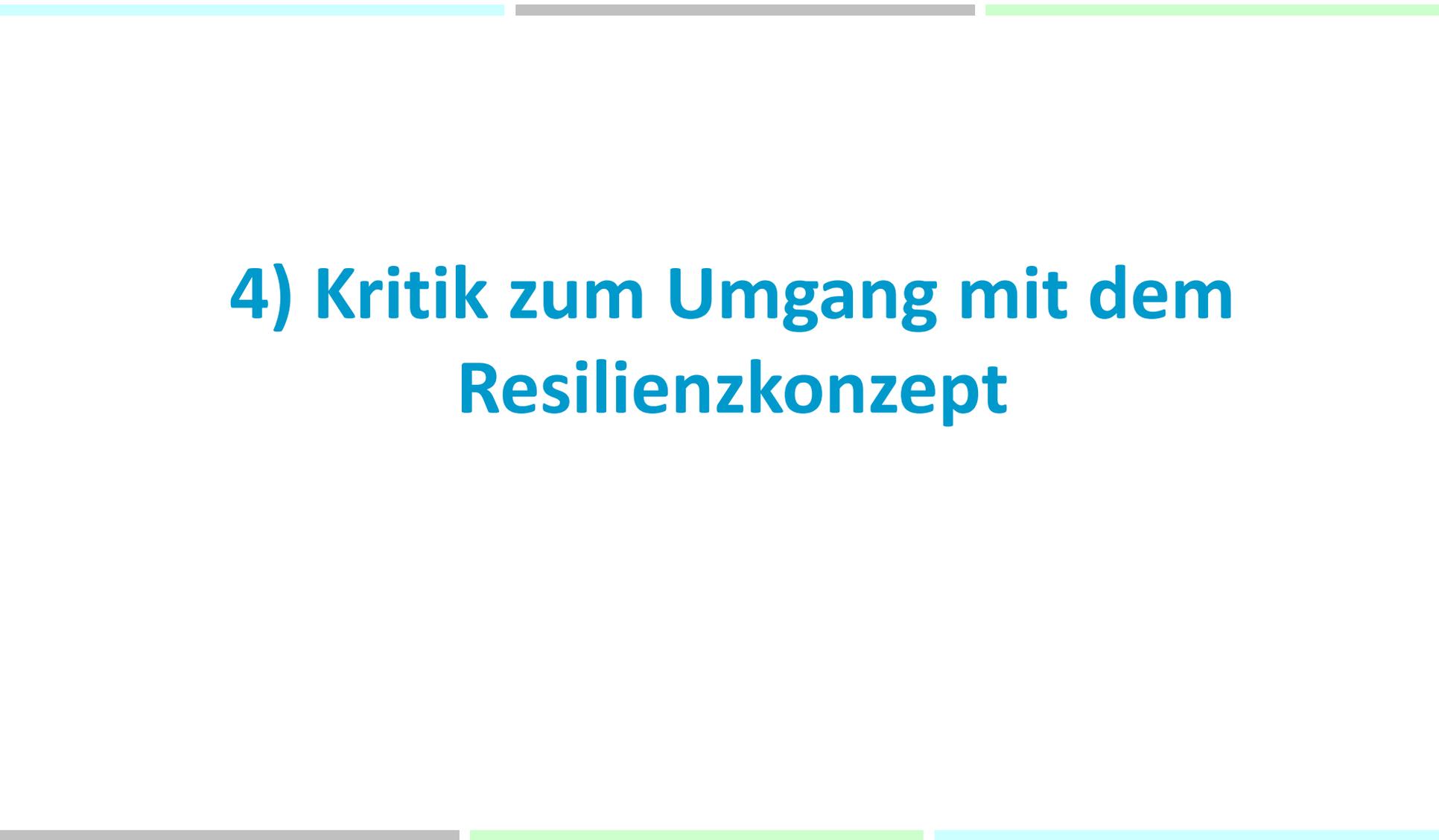
- Die Präventionsforschung zeigt: Maßnahmen sind am wirksamsten, wenn sie mehrere Ebenen mit einbeziehen u. auf einem Gesamtkonzept beruhen (z.B. Beelmann, 2006; Bengel et al., 2009):
 - Einrichtung/Team, Kinder, Bezugspersonen, Netzwerk
 - Verhaltens- **und** Verhältnisorientierung!
-

Resilienz und Partizipation

- Mitbestimmung als Voraussetzung für Resilienzförderung (Lutz, 2012)
 - Enge Verbindung von Selbstwirksamkeit und Partizipation
 - Begleitung von feinfühligem Erwachsenen
- dialogische Interaktion und Partizipation
- Realistische Umsetzungsmöglichkeiten
 - Methoden so anpassen, dass Kinder mit verschiedenen Teilhabemöglichkeiten involviert werden können
 - Vertrauen in eigene Fähigkeiten entsteht durch Zutrauen!
-

Resilienzförderung

- Fachkraft und Kindergruppe als Rollenvorbilder für kulturelle Codes (Sicherheit, Teilhabe) (Wilhelmi-Rapp, 2016)
 - Sprachräume und Ausdrucksmöglichkeiten bieten (Handpuppen, kreative Methoden) → Gefühlswahrnehmung
 - Rückzugsmöglichkeiten
 - Rituale
 - Zusammenarbeit mit Familien
 - Selbstreflexion der Fachkraft
-



4) Kritik zum Umgang mit dem Resilienzkonzept

4. Kritik

- Zu starke subjektive bzw. individualisierte Sichtweise (vgl. Karidi, Schneider & Gutwald, 2018)
 - Resilienz ist keine Charaktereigenschaft!!
 - Resilienzkonzept wird für wirtschaftliche und politische Zwecke missbraucht (vgl. Ungar et al., 2013; Franke, 2006)
 - Unsicherheiten der Gesellschaft werden ausgenutzt (Rungius, Schneider & Wellter, 2018)
 - Resilienz als Allheilmittel
 - Unkritische Anwendung auf verschiedenste Disziplinen und Arbeitsbereiche (vgl. Weiß, Hartmann & Högl, 2018)
-

4. Kritik

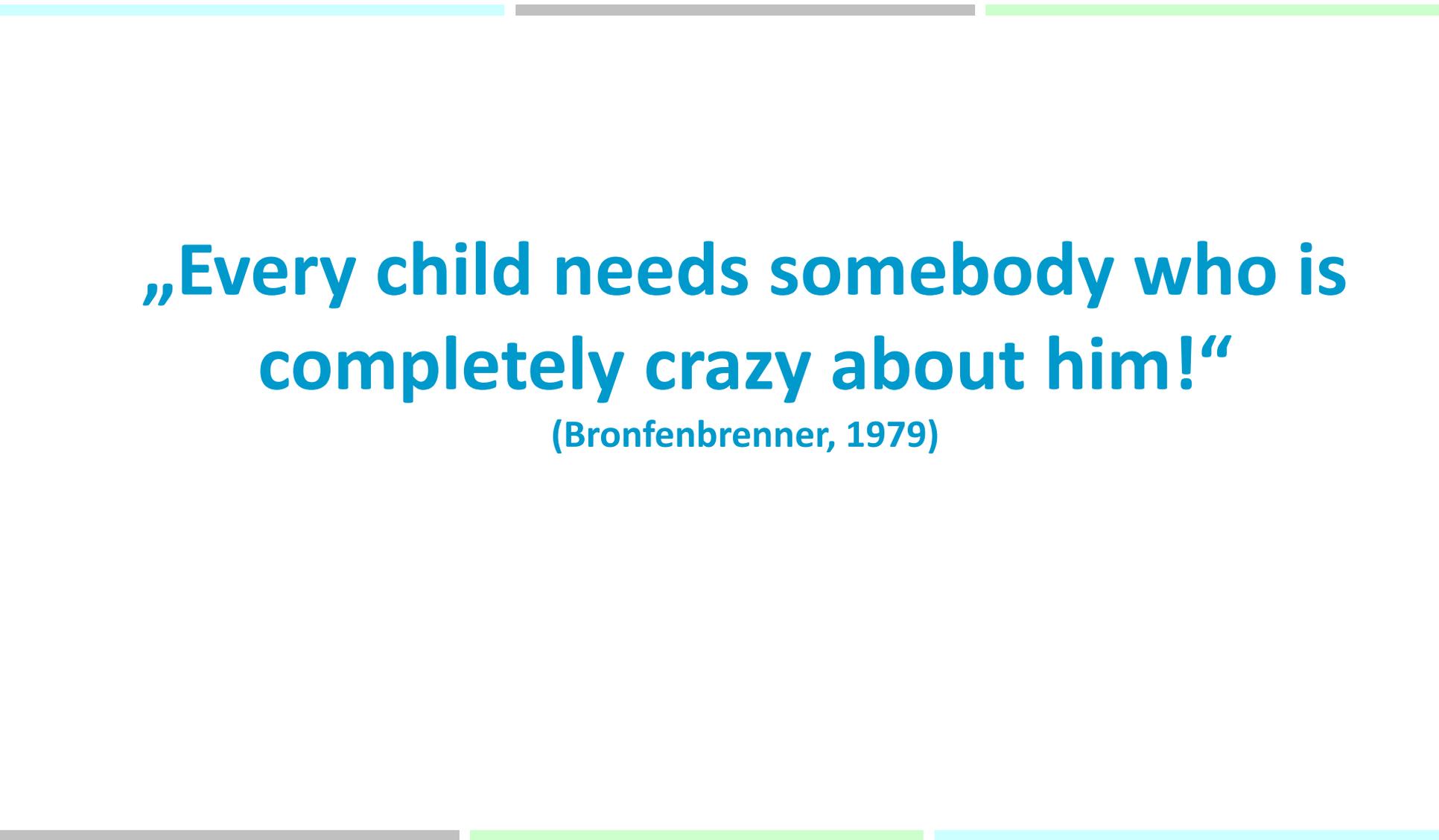
- Zu starke Fokussierung auf Ressourcen und Stärken (vgl. Rönnauböse & Fröhlich-Gildhoff, 2015)
 - Verengung des Konzepts, Dysfunktionalitäten haben keine Berechtigung mehr
 - Bewältigungsprozess muss stärker beachtet werden
 - Eine resilienzförderliche Haltung bedeutet „Aushalten“
-



5) Fazit

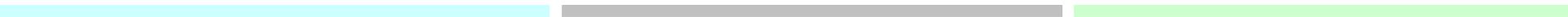
Kinder brauchen...

- Menschen, die feinfühlig Beziehungen anbieten und Geduld mitbringen
 - Menschen, die mit einer Resilienzbrille auf sie schauen , d.h. ihre Stärken und Fähigkeiten wahrnehmen
 - Mitbestimmungs- und Beteiligungserfahrungen (Selbstwirksamkeitserfahrungen)
 - Konzepte, die sie bei der Förderung ihrer Resilienz auf verschiedenen Ebenen unterstützen
 - Gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die ihnen Ressourcen zur Verfügung stellen
-



**„Every child needs somebody who is
completely crazy about him!“**

(Bronfenbrenner, 1979)

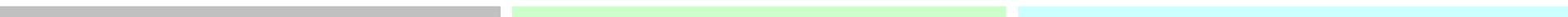


Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

roennau-boese@eh-freiburg.de

www.zfkj.de

www.resilienz-freiburg.de



Literatur

- Bengel, J., Meinders-Lücking, F. & Rottmann, N. (2009). *Schutzfaktoren bei Kindern und Jugendlichen. Stand der Forschung zu psychosozialen Schutzfaktoren für Gesundheit.* (Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung, Band 35). Köln: BZgA.
- Gharabaghi, K. (2013). Diversity. Unterschiede als Chancen. In C. Steinebach & K. Gharabaghi (Hrsg.), *Resilienzförderung im Jugendalter* (S. 135-146). Berlin: Springer.
- Karidi, M., Schneider, M. & Gutwald, R. (2018). *Resilienz. Interdisziplinäre Perspektiven zu Wandel und Transformation.* Wiesbaden: Springer.
- Lutz, R. (2012). Kinderreport 2012. Mitbestimmung in Kindertageseinrichtungen und Resilienz. In: Deutsches Kinderhilfswerk e.V. (Hrsg.). Freiburg: Velber
- Lösel, F. & Bender, D. (2008). Von generellen Schutzfaktoren zu spezifischen protektiven Prozessen. Konzeptuelle Grundlagen und Ergebnisse der Resilienzforschung. In G. Opp & M. Fingerle (Hrsg.), *Was Kinder stärkt. Erziehung zwischen Risiko und Resilienz* (3. Aufl., S. 57–78). München: Reinhardt.
- Luthar, S. S. (2006). Resilience in development: A synthesis of research across five decades. In D. Cicchetti & D. J. Cohen (Eds.), *Developmental Psychopathology: Risk, disorder, and adaptation* (2nd ed., pp. 739–795). New York: Wiley.
- Rungius, C., Schneider, E. & Weller, C. (2018). Resilienz – Macht – Hoffnung. Der Resilienzbegriff als diskursive Verarbeitung einer verunsichernden Moderne. In M. Karidi, M. Schneider & R. Gutwald (Hrsg.), *Resilienz. Interdisziplinäre Perspektiven zu Wandel und Transformation* (S.33–60). Wiesbaden: Springer

Literatur

- Ungar, M., Bottrell, D., Tian, G-X. & Wang, X. (2013). Resilienz: Stärken und Ressourcen im Jugendalter. In C. Steinebach & K. Gharagabi (Hrsg.), *Resilienzförderung im Jugendalter* (S. 1–20). Berlin: Springer.
- Weiß, M., Hartmann, S. & Högl, M. (2018). Resilienz als Trendkonzept. Über die Diffusion von Resilienz in Gesellschaft und Wissenschaft. In M. Karidi, M. Schneider & R. Gutwald (Hrsg.), *Resilienz. Interdisziplinäre Perspektiven zu Wandel und Transformation* (S.13–32). Wiesbaden: Springer.
- Welter-Enderlin, R. & Hildenbrand, B. (2006). *Resilienz – Gedeihen trotz widriger Umstände*. Heidelberg: Carl-Auer.
- Witt, A., Rassenhofer, M., Fegert, J. M. & Plener, P. L. (2015), „Hilfebedarf und Hilfsangebote in der Versorgung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. Eine systematische Übersicht“, *Kindheit und Entwicklung*, 24 (4), 209–224
- Wustmann, C. (2004, 2009). *Resilienz. Widerstandsfähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern*. Weinheim: Beltz.
- Wustmann, C. (2011). Resilienz in der Frühpädagogik – Verlässliche Beziehungen, Selbstwirksamkeit erfahren. In M. Zander (Hrsg.), *Handbuch Resilienzförderung* (S. 350–359). Wiesbaden: VS.